

Predigt zu Römer 4,1-17

Bevor er Prediger des Evangeliums der Gnade war, war Paulus Jahrzehnte lang mit großer Leidenschaft Rabbi und Pharisäer und forschte täglich in der Schrift. Von klein auf war es eben seine große Leidenschaft, seine Hauptbeschäftigung. Die fünf Bücher Mose kannte er gewiss auswendig, höchstwahrscheinlich auch noch viele weitere Bücher des AT.

Als er Christus kennenlernte auf dem Weg nach Damaskus, ihn als Messias und Herrn entdeckte, hatte er plötzlich den richtigen Schlüssel um seine Bibel, das AT richtig zu verstehen und auszulegen. Von Jesus selber wusste er, dass das ganz AT ihn, den Messias bezeugte; auch wusste er, dass der Gott, der sich in Jesus Christus offenbarte der gleiche war, der sich Abraham und Isaak und Jakob und Mose und David offenbart hatte.

So wusste er auch intuitiv: wenn der Gott der Bibel sich in Jesus Christus als Gott der Gnade offenbart, der Menschen aufgrund des Glaubens, des Vertrauens auf ihn gerecht spricht, so muss dieses Evangelium der Gnade auch in seiner jüdischen Bibel, dem AT zu finden sein.

Als Christen sind wir manchmal zu wenig daran gewöhnt, die Bibel als Einheit zu sehen. Das Alte Testament ist eben das Alte, das nicht mehr für uns als Christen gilt. Das Neue Testament ist das Neue, aktuelles, woraus wir leben. Teilweise stimmt das, aber die beiden Bünde oder Testament sind viel mehr eine Einheit als wir oft wahrnehmen.

Es geht z.B. oft um das Schema: Verheißung/Erfüllung. Im AT wird eine Verheißung ausgesprochen, die sich dann in Jesus Christus erfüllt. Deshalb wird im NT das AT so oft und so ausführlich zitiert. Es war eben auch die Bibel die Apostel, womit sie von klein auf, als gute jüdische Jungs vertraut waren.

Ich kann mir deshalb vorstellen wie Paulus eines Tages in seiner Studierstube saß und über die Schrift meditierte, vielleicht hat er eine Stelle aus den Mosebüchern, die er schon als kleiner Junge auswendig gelernt hatte, wieder aufgesagt, und da leuchtete der eine Vers plötzlich wie eine Leuchtreklame: „Abraham hat Gott geglaubt und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden.«

Es ging um eine Begebenheit, als Gott seine ursprüngliche Verheißung an ihn wiederholt hat. Und Abraham glaubte Gott, obwohl er von der Erfüllung der Verheißung noch nichts gesehen hatte. Und dann fällt dieses so wichtige Wort: Es ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden! Aufgrund seines Glaubens, hat Gott Abraham gerecht gesprochen! Das Evangelium im AT!

Ich kann mir vorstellen wie Paulus in seiner Stube hüpfte und laut Halleluja rief! „Die ganze Zeit steht es schon da! Hundert Mal hab ich die Stelle aufgesagt und nichts gemerkt! Dabei ist es so eindeutig! Abraham glaubte Gott und er wurde von ihm deshalb gerecht gesprochen! Schauen wir uns den Text näher an: **V. 1 – 4** ...

Zu diesen einleitenden Worten zur Geschichte mit Abraham fügt Paulus ein einfaches Beispiel aus dem Alltag hinzu. Wenn man ein Job hat, wird mit dem Arbeitsgeber ein Vertrag abgeschlossen: die und die Aufgabe muss ich

erfüllen, so viel Stunden in der Woche, und dafür bekomme ich diesen Lohn. Weil es ein Vertrag ist, ist es auch eine Verpflichtung. Hält sich der Arbeitsgeber nicht daran, zahlt er nicht den vereinbarten Lohn, dann kann ich ihn verklagen. Der Lohn ist kein Geschenk, keine freiwillig Zuwendung, sondern eine Verpflichtung.

V. 5 ... beim Glauben, beim Evangelium läuft das anders. Es geht nicht um eine Leistung (außer man will das Vertrauen auf Gott und seine Verheißungen als „Leistung“ bezeichnen), sondern um die Annahme eines Geschenkes, das ich nicht verdient habe. Das Geschenk heißt „Gerechtigkeit“, ein rechtes Verhältnis mit Gott. Die Schuldfrage wird geklärt indem mir die Schuld aus Gnade erlassen wird, aufgrund von dem, was Jesus am Kreuz getan hat. Ich werde von Gott gerecht gesprochen, obwohl ich eigentlich noch ein Sünder bin.

V. 6 – 8 ... hier sehen wir an einem weiteren Beispiel, wie sehr Paulus aus dem AT lebt. Ihm fällt ein weiteres Beispiel ein von einem AT Gläubigen, der offensichtlich um die Vergebung der Schuld wusste, David. Der auch die Gnade Gottes erfahren hat und es in einem Psalm zu Ausdruck bringt. Auch David fand Vergebung der Sünden im Vertrauen auf Gottes Erbarmen.

V. 9 – 12 ... nun die bisherigen Beispiele waren alles Juden, also Beschneitene, die als Nachkommen Abrahams das Zeichen des Bundes empfangen hatten, die Beschneidung. So hört Paulus schon seine spitzfindigen jüdischen Gegner argumentieren: ja Paulus Abraham, David, die hatten beide durch die Beschneidung einen

Bund mit Gott geschlossen und waren dadurch mit ihm versöhnt.

Deshalb das Gegenargument des Paulus hier: in 1. Mose 15, als Paulus von Gott gerecht gesprochen wurde, was er beschnitten oder unbeschnitten? Erst 14 Jahre später (Gen. 17) wird durch die Beschneidung der Bund mit Abraham besiegelt. Die Beschneidung war also eine Bestätigung und Besiegelung seines rettenden Glaubens und nicht die Ursache für die Gerechtersprechung durch Gott. Die Beschneidung hat ihn nicht gerettet. Er war 14 Jahre vor seiner Beschneidung von Gott gerettet.

Hier in Deutschland werden viele Menschen als Säuglinge getauft. Fragt man sie später als Erwachsene nach ihrem Glauben dann sagen sie: „Ich bin Atheist“, oder „ich glaube an einer höhere Macht“, aber ein rettender Christusglaube ist bei ihnen nicht zu finden. Die Taufe allein erzeugt keinen Glauben an Christus und macht Menschen nicht automatisch vor Gott gerecht.

Deshalb heißt es am Ende des Markus: „Wer glaubt und getauft wird, wird gerettet, wird aber nicht glaubt, wird verdammt werden.“ Der Glaube, das Vertrauen auf Christus ist entscheidend, nicht die Taufe, die wie im AT die Beschneidung, eine Bestätigung und Besiegelung des Glaubensbundes mit Gott ist.

Wir gehen weiter im Text. Ihr wisst, schon in den ersten 3 Kapiteln des Briefes ging es Paulus oft um das Thema des Gesetzes, der Werke. Deshalb kommt er auch bei Abraham auf diese Frage zu sprechen. Wie war es mit Abraham und das Gesetz: **V. 13 – 15 ...**

Erstaunlich nicht, Abraham wurde von Gott gerecht gesprochen und hatte bis dahin eigentlich nur ein Gebot Gottes gehorcht: Verlasse dein Vaterland und deine Familie und geh in ein Land, das ich dir zeigen werde. Der Stadtmensch Abraham wurde aus Glauben, aus Vertrauen zu seinem Gott Nomade und lebte in Zelte. Das Gesetz durch Mose kam erst viele Jh. später.

Was für ein Schock für seine jüdischen Hörer, für religiöse Menschen überhaupt. Denn bei religiösen Menschen geht es darum: 1) wichtige Rituale zu erfüllen, wie z.B. die Taufe oder die Beschneidung, dann 2) darum, wichtige Regeln, Gebote und Gesetze einzuhalten.

Paulus beweist eindeutig durch eine genaue Auslegung der Abrahamsgeschichte: er wurde von Gott für gerecht erklärt ohne das wichtigste jüdische Ritual (die Beschneidung) und ohne die wichtigsten Regeln des Judentums zu befolgen (das Gesetz). Er aß nicht koscher, er hielt keinen Sabbat, er hatte als Kind keinen Bar Mitzwa, er ging nicht in die Synagoge, etc. Der Glaubensvater der jüdischen Nation tat das alles nicht und wurde trotzdem von Gott gerecht gesprochen!

Ganz schön hart für einen gut erzogenen Juden! Nur Glauben? Nur Gott vertrauen, weiter nichts, er macht den Rest? Das kann doch nicht alles sein! Auch fromm erzogen „Christen“ sagen heute oft das Gleiche: Das ist doch zu einfach, das kann doch nicht alles sein. Ich muss doch auch was tun!

Hier kommt eine Frage heute bei Menschen auf, die auf dem ersten Blick gar nicht so leicht zu beantworten ist: wenn es damals bei Abraham so geklappt hat, er vertraute

einfach Gott, und ihm wurde vergeben, warum nicht heute auch? Muss das sein, dieses blutige, unästhetische, Opfer Jesu am Kreuz?

Warum können Menschen z.B. aus Judentum oder Islam oder andere Religionen nicht so wie Abraham einfach auf die Barmherzigkeit Gottes vertrauen, und sie werden von ihm gerecht gesprochen? 1. Wir leben nach dem Kreuz!

Nun, das überlasse ich Gott wie er bei solchen Fällen entscheidet, aber an der Stelle kommen wir zu einem großen Geheimnis, das von unserem Herrn Jesus Christus angedeutet wurde. Er redet vom Glaubensvater Abraham und sagt: „Abraham, euer Vater, wurde froh, dass er meinen Tag sehen sollte, und er sah ihn und freute sich.“

Joh. 8,56

Ist das nicht erstaunlich? Wie viel gab es an lebendiger Beziehung zwischen Abraham und seinem Gott, die nicht in der Bibel erzählt wird. Hier entdecken wir Abraham als Prophet und Seher, der den Tag, das Kommen des Messias im Geist schon sieht und sich darüber freut!

Von da ist es nur ein sehr kurzer Schritt dazu, dass Gott zu Abraham sagt: der Messias, der der kommt um meine Verheißung an dich zu erfüllen „durch dich sollen alle Nationen der Erde gesegnet werden“, er wird als Lamm Gottes für die Sünde der Welt sterben. Auch für deine Schuld, Abraham, wird er sterben. Deshalb bin ich dir gnädig und vergebe dir all deiner Schuld!

Es ist natürlich alles reine Spekulation, aber ich finde so weit hergeholt ist es nicht, nachdem was Jesus hier sagt. Warum sollten wir nicht davon ausgehen, dass auch David

den Tag des Messias kommen sah und sich darüber freute? So eng wie er mit Gott lebte.

„Ohne Blutvergießen gibt es keine Vergebung der Schuld.“ Das ist ein Prinzip aus dem Hebräerbrief, das auch dem Abraham gewiss geläufig war. Denn wenn wir weiterlesen, was nach dieser Verheißung an Abraham in **1. Mose 15,6 kommt: 7 – 21 ...**

Abraham empfängt erneut die Verheißung von Gott, dass er das Land, in dem er als Nomade unterwegs ist, für seine Nachkommen als Eigentum empfangen wird. Und sein Bund mit Gott wird offiziell besiegelt, durch das Blut von Opfertieren. Sehr mysteriös was hier vor sich geht.

Als Abraham die Opfertiere vor sich sieht und von dieser mysteriösen Dunkelheit umfungen wird, sieht er da eine Vision von einem Mann am Kreuz, der die Sünde der ganzen Welt trägt? Wir wissen es nicht, aber es würde bestimmt dazu passen.

Wir kommen gleich zu den letzten beiden Versen, doch zuvor eine kurze Geschichte. Ich habe vor vielen Jahren eine gläubige Frau aus der Schweiz kennen gelernt. Sie hatte eine sehr schwierige Biographie, war aber durch den Glauben an Christus frei geworden von Schuld und Bindungen, liebte den Herrn und hatte auch eine große Liebe zum Volk Israel.

Als die mal Ahnenforschung betrieben hat entdeckte sie, dass sie unter anderem auch jüdische Vorfahren hatte. Wie sehr hat sie sich darüber gefreut: auch sie war eine Nachkomme Abrahams aus dem Volk der Verheißung.

Vielleicht überrascht es einige, die heute hier sitzen wenn ich sage: auch du, wenn du an Jesus Christus gläubig geworden bist, an das Evangelium der Gnade Gottes in Christus geglaubt hast, auch du bist ein Kind Abrahams, er ist dein Glaubensvater: **V: 16-17 ...**

So erfüllt sich in Christus, ein Nachkomme Abrahams die Verheißung Gottes an Abraham: „Durch dich sollen alle Nationen der Erde gesegnet werden.“ All unserer gläubigen Geschwister aus allen Völkern und Nationen, sie sind alle Kinder Abrahams, weil sie gleich glauben wie Abraham geglaubt hat. Sie vertrauen Gott, und er spricht sie in Jesus Christus gerecht.

Seht ihr, viele Jahrhunderte bevor die moderne Gesellschaft die Toleranz entdeckt hat, hat Paulus im NT schon gesagt: In Christus gibt es nicht Jude und Heide, nicht Mann und Frau, (nicht Deutsche und Ausländer), alle stehen gleich schuldig vor Gott, und alle werden auf der gleichen Art und Weise, durch den Glauben, aus Gnade, durch Christus vor ihm gerecht.

Es steht alles da, wenn man es richtig begreift. Alle Menschen sind gleich von Gott geliebt, gleich Ebenbild Gottes, zu allen sucht er in Christus eine persönliche Beziehung. Alle Unterschiede die wir als Menschen machen sind nicht so wichtig wie das, was uns vereint. Vor allem, wenn wir zu einer bunten Gemeinschaft von Christusgläubigen aus allen Völkern und Nationen geworden sind.

So können wir der Welt vorleben, wie echte Toleranz aussieht, Liebe und Annahme über alle menschlichen Grenzen hinweg. Das möchte Gott durch seinen Geist unter uns bewirken.

Wenn wir heute das Abendmahl feiern werden wir ganz konkret wieder daran erinnert. Egal wo wir herkommen, trotz aller menschlichen Unterschiede, wir sind alle Sünder, die durch den Glauben an Christus, aus Gnade vor Gott gerecht geworden sind. Aus dieser Erkenntnis heraus, sollten wir in großer Demut, unter dem Kreuz Jesu einander begegnen. Amen.